

GOTISCH *HWAITEIS* — LITAUISCH *KVIETYS*

VYTAUTAS BALAIŠIS

Im Artikel wird die Frage erörtert, ob die litauischen Wörter *kvietys* (pl. *kviečiai*) „Weizen“ und *kliėpas* „großer Laib Brot“ entlehnt oder Erbwörter sind. Natürlich wird kein Anspruch auf die endgültige Lösung des Problems erhoben. Anlaß zu diesen Bemerkungen hat mir das Buch von Jonas Kabelka „Einführung in die baltische Philologie“ gegeben [Kabelka, 1982, S. 119]. In dem Kapitel, das dem lexikalischen Einfluß der Nachbarsprachen auf das Litauische gewidmet ist, werden Bedenken gegen die Entlehnung von *kvietys* und *kliėpas* geäußert.

Auf den Einfluß der germanischen Sprachen auf die Lexik der baltischen Sprachen haben Fr. Kluge, C. C. Uhlenbeck, F. Miklosich und andere hingewiesen. Systematisch hat als erster H. Hirt die germanischen Lehnwörter in den baltischen Sprachen im Artikel „Zu den germanischen Lehnwörtern im Slavischen und Baltischen“ [Hirt, 1898] bearbeitet.

Wir werden zwei Fragen zu beantworten versuchen: 1) ob lit. *kvietys* und *kliėpas* Entlehnungen sind oder nicht, 2) wenn ja, aus welcher Sprache sie entlehnt sind.

Zuerst wenden wir uns der Forschungsgeschichte von *kviėtys* und *kliėpas* zu. H. Hirt hat sicherlich aus dem Umstand, daß die Prußen¹ in der Nähe der Goten wohnten, die gotische Sprache als Quelle der Entlehnung gemeint. Das lett. *klaips* „Brot“ sei aus dem Gotischen entlehnt. Das Wort *kliėpas* wird von H. Hirt nicht behandelt. E. Berneker [1908–1913] schreibt statt *kliėpas* *klepas* und berichtet, daß es aus dem Belorussischen *chleb* (gesprochen *chleb*) stammt. Auch H. Stender-Petersen [1927, S. 300] zählt *kliėpas* zu den Entlehnungen aus dem Slawischen. M. Vasmer [1958] nahm an, daß das lett. *klaips* und das lit. *kliėpas* eher aus dem Got. entlehnt als urverwandt seien. Nach der Auffassung von K. Būga können *kliėpas* und *kviėtys* wegen des *ie* in den lit. Wörtern nicht aus dem Got. *hlaifs* bzw. *hwaiteis* abgeleitet werden. Nach den Forschungen von J. Endzelin und K. Būga ist das lit. und lett. *ie* aus dem älteren *ei* und nicht aus dem *ai* entstanden. Betontes *ei* wurde zu *ie*,

¹ Erst in neuerer Zeit ist man mit Recht dazu übergegangen, die Bezeichnung Prußen mehr und mehr zu verwenden. Die noch immer wieder anzutreffende Schreibweise „Pruzen“ stammt aus dem Mittelalter. Ein Vokal vor Doppelkonsonant wurde damals lang ausgesprochen und z wie s. „Pruzen entspricht dem Schriftbild „Prußen“ [Kilian, 1980, S. 13].

unbetontes blieb unverändert. Daher gibt es einen Wechsel zwischen *dižvas* „Gott“ und *deivė* „Göttin“. K. Būga lehnt entschieden den got. Ursprung von *kvietys* und *kliėpas* wegen des got. Diphthongs *ai* ab. Nach K. Būga wurden früher *kliėpas* und *kvietys* **kleipas* und **kveitys* ausgesprochen. Sie seien aus nordgerm. Formen **xleifz* (aisl. *hleifr*, ahd. *leib*) und **xveitiz* (aisl. *hueite*, ahd. *weizzi*) abgeleitet. Beide Wörter seien auf dem Handelswege nach Litauen gekommen, als aisl. *hleifr* noch **xleifz* und *hueite* **xveitiz* lauteten, d. h. in der Zeit, als der Laut *h* noch nicht zu Hauchlaut geworden war. Demgegenüber wäre *h* im Litauischen verschwunden und statt *kvietys* und *kliėpas* **vietis* und **liepas* geworden [Būga, 1922, S. 69]. Gegen eine Herleitung von lit. *kvietys* aus dem aisl. bzw. anord. **chweitz* hatte auch A. Senn [1925, S. 50] nichts einzuwenden. Hingegen kann *kliėpas* nach A. Senn nicht von urnord. **chleifaz* herkommen, weil das urnord. *f* dem urgerm. aspirierten *b* entspricht. Das urnordische **chleifaz* sollte nur **kleibas* ergeben. A. Senn nimmt eine Kreuzung eines slawischen Lehnwortes (russ. *chleb*, poln. *chleb*) mit dem litauischen *kėpalas* „Laib, Brot“ an. Pr. Skardžius [1931, S. 19] verwirft die Hypothese von Senn und betrachtet als Quelle der Entlehnung von *kliėpas* nicht das beloruss. *chleb* oder pol. *chleb*, weil man daraus im Litauischen **kliebas* (oder **klebas*) erwarten müßte, sondern das germ. **hlaiba*. K. Alminauskis [1934, S. 21] zählt beide Wörter wie K. Būga zu den nordischen Lehnwörtern.

Grundlegende Studien über die Lehnwörter im Litauischen hat in der letzten Zeit A. Sabaliauskas [1958, 1959, 1966] vorgelegt. Er hat auch die geschichtlichen Voraussetzungen der Verbreitung von Kulturpflanzen untersucht. Der Weizen gehört zu den ältesten Kulturen in Litauen. In Europa [Sabaliauskas, 1959, S. 221] gab es einige Bezeichnungen für Weizen. Am weitesten verbreitet war die Wurzel **puro*. Sie war überall anzutreffen, vgl. lit. *pūrai* „Weizen“, asl. *pyro* „Weizen“, ags. *fȳrs* „Quecke“. Ursprünglich konnte das Wort ein Wanderwort gewesen sein, das mit bestimmten Getreidearten von Volk zu Volk wanderte. Nach E. Nieminen kann die Wurzel auf idg. **peu*, **pəu* zurückgehen, vgl. lit. *pjauti* „mähen“, lat. *pavio* „schlagen“ [Frisk, 1973, Bd. 1, S. 631]. Mit dem Aufkommen von neuen Getreidearten entstanden auch neue Bezeichnungen dafür. In den slawischen Sprachen wurde die neue Art Weizen nach der Handlung der Bearbeitung benannt, vgl. russ. *нуженца* – *nuxamʹ* „stampfen“, lat. *triticum* – *tero*. In anderen Arealen wird der Weizen nach der Farbe bezeichnet. So alb. *bardh* „Weizen“ – *bardhe* „weiß“, bret. *gwiniʹz* „Weizen“ – *gwenn* „weiß“, span. *candeal* „Weizen“ – *candidus* „weiß“, got. *hwaitis* „Weizen“ – *hweits* „weiß“ [Kluge, 1960, S. 852, Sabaliauskas, 1959, S. 224]. Auf solche Art sollte auch die pr. Bezeichnung entstanden sein: pr. *gaidys* „Weizen“ – *gaylis* „weiß“ [Sabaliauskas, 1959, S. 225]. A. Sabaliauskas versucht dieses Prinzip der Bezeichnung auch für das lit. *kvietys* anzuwenden. Aus dem Umstand, daß es unter den Wörtern, die auf die idg. Wurzel **kuei-t* zurückgeführt werden können, neben *šv-* auch *kv-* Wörter gibt, vgl. lit. *šviesti* „leuchten“, *švytėti* „glän-

zen“, russ. *уаem* „Licht“, *уаесmu* „blühen“, lett. *kvītet* „glänzen“, tsch. *květ* „Blume“, zieht A. Sabaliauskas [1959, S. 229] daraus die Schlußfolgerung, daß *kvietys* aller Wahrscheinlichkeit nach ein echt lit. Wort sei. Die meisten Benennungen der Personen bzw. Dinge nach der Farbe sind Ableitungen aus den Adjektiven mit *-is(-ys)*, vgl. *žebrys* – *žėbras* „mit gefleckigem Maul“, *dvylis* – *dvylas* „rotbraun“ [Gramatika, 1965, I t., S. 364]. Das regelmäßig gebildete *kvietys* aus dem lit. Adjektiv *šviesus* sollte nur **šviesys* sein. A. Sabaliauskas konstruiert neben **šviesys* auch **švietys*, was sehr bedenklich ist, weil das lit. Adjektiv bzw. Substantiv – *šviesus*, *šviesa* – auf die Wurzel **kuei-s* zurückgeht. W. N. Toporow [1979, S. 128] analysiert *kvietys* ähnlich wie A. Sabaliauskas. Er leitet das lit. *kvietys* aus der idg. Wurzel **kuei-t* her und betrachtet die ganze Entwicklung als typologische Parallele zum Prußischen: pr. *gaydis* „Weizen“ – *gaylis* „weiß“, lit. *kvietys* „Weizen“ – *šviesus* „hell“.

Eine neue Erklärung schlägt O. Wiedemann vor. Er geht nicht vom Begriff „weiß“ aus, sondern von abulg. *cvbto* „blühe“ [Feist, 1939, S. 128]. Er sieht auch das lit. *kvietys* für altererbt an.

Von unserem Standpunkt aus gibt es keine phonetischen Hindernisse, das lit. *kvietys* aus dem got. *hwaiteis* herzuleiten. Die Frage, ob der lit. Diphthong *ai* zu *ei* werden kann, ist noch nicht gelöst. Der Streit wird fortgesetzt [Zinkevičius, 1980, t. 1, S. 78]. Ausführlich ist auf dieses Problem J. Kazlauskas in der Rezension des Buches von Chr. Stang „Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen“ eingegangen. Er verteidigt die Auffassung von J. Endzelin und K. Būga, aber räumt ein, daß der Diphthong *ai* in manchen Fällen unter dem Einfluß der Analogie für *ei* eintreten kann [Kazlauskas, 1968, S. 126]. Noch ein wichtigeres Argument dafür, daß das got. *ai* durch das lit. *ei* wiedergegeben werden konnte, ist die Tendenz des got. *ai*, Monophthong zu werden. So wurde das got. Wort *hailag* durch *eils* im Lateinischen wiedergegeben [Sehrt, 1956, S. 1]. Die klassische Transliteration der got. Eigennamen mit *ai* wird manchmal durch *ai*, *ei*, *e* wiedergegeben (*Gaisericus*, *Geisericus*, *Gesericus*) [Bennett, 1949, S. 16]. F. Wrede schreibt zu diesem Problem: „Wulfila schrieb und las also stain, der Ostgote schrieb stain, las aber stēn, für ihn unterschieden sich *ai* und *au* nur quantitativ, weniger qualitativ“ [Wrede, 1913, S. 293]. Es konnte auch die Position nach Labialen eine Rolle gespielt haben, vgl. idg. **uai* „wehe“, got. *wai* (*ai* > *e*) [Krahe, 1960, S. 52]. Lautlich gesehen gibt es keine Schwierigkeiten, das lit. *kvietys* aus dem Got. *hwaiteis* (möglich über **kveitis* zu **kvietis*) herzuleiten. Dasselbe sollte auch für *kližpas* gelten, das wir für ein Lehnwort aus dem Gotischen ansehen.

Aber für das wichtigste Argument für die Entlehnung von lit. *kvietys* und *kližpas* aus dem Got. halten wir das Aufkommen einer neuen Getreideart bzw. einer neuen Art Brotzubereitung. Das alte Wort *pūrai* bezeichnete die alte Kultur. Die neue Getreideart gab ein weißeres Mehl, deshalb wurde sie nach der weißen Farbe benannt.

Es handelt sich hier nicht um das Weiße, wie W. N. Toporow [1979, S. 128] meint, das zur Bezeichnung der Pflanze selbst dient. Dieser Begriff „Weiß“ wanderte als Lehnübersetzung von Süden nach Norden. Die Germanen haben ihre Lehnübersetzung **hwaitja* nach dem Muster der Kelten gebildet, die Prußen nach dem Muster der Goten, die Litauer entlehnten das Wort mit der Sache. Sie haben den Zusammenhang zwischen *gaydis* und *gaylis* nicht mehr erkannt. Die Lehnübersetzungen setzen die Sprachkenntnisse des Nachbarvolkes und engere Kontakte voraus. Einige Jahrhunderte waren Goten bzw. Ostgermanen die westlichen Nachbarn der Prußen.

GOTŲ *hwaiteis* – LIETUVIŲ *kvietys*

V. BALAIŠIS

Reziumė

Šiuo metu abejojama dėl žodžio *kvietys* svetimos kilmės. Straipsnyje bandoma įrodyti, kad *kvietys* ir *kliēpas* yra paskolinti iš gotų *hwaiteis* „kvietytis“ ir *hlaifs* „duona“. K. Būga laikė juos šiaurės germanų skoliniais, kadangi lie. *ie* negalėjęs kilti iš gotų *ai* (lie. *ie* galimas tik iš *ei*). Bandoma įrodyti, kad gotų *ai* galėjo būti perteiktas lie. *ei* arba net *e*, kadangi jis turėjo tendenciją tapti vienbalsiu.

Got. *hwaiteis* kildinamas iš ide. šaknies **kuei-d* „šviesti“. Iš tos pačios šaknies su *-s* (**kuei-s*) kilęs lie. būdvardis *šviesus*. Jeigu *kvietys* būtų nepaskolintas, jis skambėtų **šviesys*. *Kvietys* yra skolinys dėl junginio *kv-* ir dėl *t*. Bandyamas paaiškinti *kv-*, nevirtusiu kai kuriose kalbose *šv-*, neįtikinamas.

Kvietys, naujas kultūrinis augalas, buvo pavadintas pagal baltą spalvą, kadangi jo miltai buvo baltesni palyginus su ankstyvesne rūšimi. Prūsai pasidarė vertinį pagal gotų kalbos pavyzdį: got. *hwaiteis* „kvietytis“ – *hweits* „baltas“: pr. *gaydis* „kvietytis“ – *gaylis* „baltas“. Lietuviai nebesuprato šio ryšio ir pasiskolino žodį kartu su daiktu.

LITERATURVERZEICHNIS

- Alminauskis, 1934 – *Alminauskis K.* Die Germanismen des Litauischen. – Kaunas, 1934.
Bennett, 1949 – *Bennett W. H.* The monophthongization of gothic ái, áu. – Language, 1949, Vol. 25, p. 15–21.
Berneker, 1908–1913 – *Berneker E.* Slavisches etymologisches Wörterbuch. – Heidelberg, 1908–1913.
Būga, 1922 – *Būga K.* Kalba ir senovė. – K., 1922, t. 1.
Feist, 1939 – *Feist S.* Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. 3. Aufl. – Leiden, 1939.
Frisk, 1973 – *Frisk H.* Griechisches etymologisches Wörterbuch. – Heidelberg, 1973, Bd 1–2.
Gramatika, 1965 – Lietuvių kalbos gramatika. – V., 1965, t. 1.
Hirt, 1898 – *Hirt H.* Zu den germanischen Lehnwörtern im Slavischen und Baltischen. – Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, 1898, Bd 23, S. 330–351.
Kabelka, 1982 – *Kabelka J.* Baltų filologijos įvadas. – V., 1982.

- Kazlauskas, 1968 – Baltistica, 1968, t. 4(1), p. 125–129.
- Kilian, 1980 – *Kilian L.* Zu Herkunft und Sprache der Prußen. – Bonn, 1980.
- Kluge, 1960 – *Kluge F.* Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 18. Aufl. – Berlin, 1960.
- Krahe, 1960 – *Krahe H.* Germanische Sprachwissenschaft. – Berlin, 1960, Bd 1.
- Pokorny, 1959 – *Pokorny J.* Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. – Bern-München, 1959, Bd 1.
- Sabaliauskas, 1958 – *Sabaliauskas A.* Baltų kalbų žemės ūkio augalų pavadinimų klausimu. – Kn.: Kalba ir literatūra. V., 1958, t. 3.
- Sabaliauskas, 1959 – *Сабалюкас А.* Отноительно происхождения названий растений в балтийских языках. – Kn.: Rakstu krājums. Rīga, 1959, p. 219–231.
- Sabaliauskas, 1966 – *Sabaliauskas A.* Lietuvių leksikos raida. – Kn.: Lietuvių leksikos raida. V., 1966, p. 5–141.
- Sehrt, 1956 – *Sehrt E. H.* Ai und au im Gotischen. – In: Fragen und Forschungen im Bereich und Umkreis der germanischen Philologie. Berlin, 1956, S. 1–11.
- Senn, 1925 – *Senn A.* Germanische Lehnwortstudien. – Heidelberg, 1925.
- Skardžius, 1931 – *Skardžius Pr.* Die slavischen Lehnwörter im Altlitauischen. – Kn.: Tauta ir Žodis. K., 1931, t. 7, p. 1–249.
- Stender-Petersen, 1927 – *Stender-Petersen A.* Slavisch-germanische Lehnwortkunde. – Göteborg, 1927.
- Toporow, 1979 – *Топоров В. Н.* Прусский язык. – М., 1979.
- Vrede, 1913 – *Wrede F.* (Hrsg.) Stamm-Heyne's Ulfilas oder die uns erhaltenen Denkmäler der gotischen Sprache. – Paderborn, 1913.
- Zinkevičius, 1980 – *Zinkevičius Z.* Lietuvių kalbos istorinė gramatika. – V., 1980, t. 1.

Vilniaus V. Kapsuko universitetas
Vokiečių filologijos katedra

Įteikta
1983 m. gruodžio mėn.